

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 45

Artikel: Die abgerutschte Sonnenfinsternis

Autor: Ryser, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-463548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die abgerutschte Sonnenfinsternis

von HERMANN RYSER

Titus Erasmus Appeldoorn hatte sich die Stunde, in der die teilweise Sonnenfinsternis vom 29. Juni 1927 vor sich gehen sollte, genau aufgeschrieben. Er beabsichtigte, gleich vielen andern Lichtbildnern, das seltene Naturschauspiel photographisch auszubeuten. Appeldoorn hielt sich bei seinem Vorhaben an die Rundgebung der Sternwarte, die befragte: „Zur Zeit des ersten Kontaktes (für die Koordinaten unserer Warte um 5.17) steht der unsichtbare Mond im Nordwesten. Wenige Sekunden nachher bemerkte der aufmerksame Beobachter die erste dunkle Einbuchtung an der Sonnenscheibe und dann das stetige Zunehmen bis zum Maximum der Verfinsterung um 6.11. Dann nimmt diese wieder ab und erreicht um 7.09 ihr Ende mit dem Positionswinkel von 117°.“

Darauf baute Titus Erasmus seinen Aufnahmeplan und kam, unter Zugrundelegung von sechsmutigen Zeitabständen zu einer Plattenzahl von achtzehn.

Zwar stieg ihm ein bisschen giftiger Groß in die Kehle, weil die zünftigen Sterngucker die Finsternis unnötigerweise auf den frühesten Morgen verlegt hatten; aber seine Frau, die sanfte gescheite Medusa wußte seinen Unmut zu dämpfen, indem sie die volle Verantwortung für das rechtzeitige Wecken auf sich nahm.

Appeldoorn traf bereits am Vorabend mit Unterstützung seiner Frau umfassende Vorbereitungen, wie sie jede wissenschaftliche Tätigkeit erheischt. Vor allem wurden zwanzig Blechkassetten gründlich entstaubt und mit erstklassigen Markenplatten gespickt. Als dann säuberte er die Linsen, reinigte überhaupt die gesamte Ausrüstung mit peinlich-

ster Sorgfalt, und schraubte die Kamera auf das Dreibein. Eine letzte Überprüfung unter dem Voritz Medusas ergab, daß wirklich nichts fehlte, und die beiden wiegten sich in der wohlberechtigten Hoffnung, gut abzuschneiden, sofern das Wetter nicht etwa einen Streich spielen würde. Zudem hatte Appeldoorn von einem nachbarlichen Sporthexen ein mehrfach bewährtes Chronometer geliehen bekommen und daraufhin eine Tabelle ausgearbeitet, nach der er die achtzehn Zeiten genau einhalten und die Plattennummern eintragen konnte. Alles wurde griffbereit zurechtgelegt, um es morgen früh ohne Störung auf die Dachterrasse tragen zu können.

Obwohl Appeldoorn sich eigentlich vorgenommen, heute rechtzeitig schlafen zu gehen, war es nun doch Mitternacht geworden, bevor er sich endlich einzufesseln durfte. Und es kam ihm vor, als wäre er eben erst eingekniet, als Medusa an seiner Steppdecke riß. Aber es war ganz richtig schon 4.30 und ordentlich hell. Am Wetter hatte es dann jedenfalls nicht gelegen, wenn die Sache vorbeiging. Aber ein Misserfolg war ja gar nicht denkbar; dazu waren seine Vorbereitungen viel zu gewissenhaft gewesen.

Von 5.00 Uhr an standen Titus und Medusa fröstelnd auf der Dachterrasse und beäugten durch berufzte Gläser die Sonne. Aber auch die Kamera war bereits aufgestellt und harrte ihrer wissenschaftlichen Aufgabe. Appeldoorns Dreizehnmalachtzehnkiste, verbunden mit dem Fernobjektiv, glich bei völlig ausgezogenem Bald verzweifelt einem Kunstreiterstiefel, bot aber dafür die Möglichkeit, das Sonnenbild in Haselnussgröße auf die Platte zu bekommen. Eines war sicher: Die Bilderzeitungen würden sich um die Appeldoorn'schen Finsternisse nur so prügeln!

Punkt 5 Uhr 10 kroch Titus Erasmus unter das Dunkeltuch und richtete seinen Stiefel so, daß die Sonnenscheibe auf die Plattenmitte zu stehen kam. Außerdem dämpfte er den grellen Lichtpunkt vermittelst eines Gelbglasses und starker Abblendung und machte das Ganze überhaupt fertig zum Schuß. In der einen Hand das Chronometer, in der andern den Auslöser, heftete er den etwas fieberigen Blick auf das Zifferblatt und ließ den Verschluß um 5 Uhr 17 zum erstenmal schnappen.

Nunmehr war die Sache leicht weiterzuführen. Appeldoorn arbeitete nach Maßgabe seiner Tabelle und entledigte sich seiner Auf-

gabe mit vorbildlicher Genauigkeit. Medusa überwachte indessen den Plattenwechsel. Es sollte nicht vorkommen, daß auf der einen Platte zwei Sonnen blinkten, und dafür auf der nächsten keine. Um 7.09 wurde dann die Sonnenscheibe wieder blank und es kam Appeldoorn so vor, als wären weitere Aufnahmen überflüssig. Eigentlich war die ganze Sache so lächerlich einfach gewesen, daß sie gegen das Ende zu schon erheblich an Reiz eingebüßt hatte.

Medusa trug nun die achtzehn belichteten Platten in Sicherheit und überließ es ihrem Titus, das restliche wegzupacken.

Am Abend setzte sich nun das Appeldoorn'sche Ehepaar in der Dunkelkammer fest, um mit aller erdenklichen Vorsicht die wertvollen Aufnahmen zu entwickeln. Achtzehn Kassetten, jede eine etwas andere Finsternis bergend, harrten der Deffnung.

Die Geschichte ließ sich prächtig an. Die erste Aufnahme, die Sonnenscheibe vom Mond nur zart berührt zeigend, war ausgezeichnet. Nur daß das Gestirn ein bisschen aus der Plattenmitte gerückt war. Die zweite Aufnahme, wo der Mond die Sonne schon deutlich angeschnitten hatte, war nicht weniger gut, bloß daß das runde Licht zu stark dem Plattenrand zuneigte. Und die dritte Sonne schien sich nicht einmal mehr ganz auf die Platte getraut zu haben. Sie hatte vorgezogen, zur Hälfte im Stiefel zu bleiben. Und von der vierten weg ließen sich die Sonnen überhaupt mit Bedauern entschuldigen und schienen eine unerklärliche Abneigung gegen die Appeldoorn'schen Markenplatten empfunden zu haben.

In der stillen Zweifsamkeit der Dunkelkammer zermarterten sich die beiden umsonst ihre Gehirne, wo wohl die fünfzehn fehlenden Sonnen hingekommen sein möchten. Sie konnten sich diese unbegreifliche Nichterscheinung nicht erklären. Fünfzehn Platten waren leer geblieben. Und doch — darauf zu schwören waren beide bereit — hatte sich die Kamera während der ganzen Aufnah-



FAULE FRÜCHTE

Gi Bürki



NUR DEN JENIGEN GEWIDMET
DIE ES TRIFFT

zeit nicht um eine Linie verschieben können. — Während am späten Abend Frau Medusa die Geranien begoß, hörte sie aus dem Esszimmer, wo ihr Mann den Kameraverschluß untersuchte, ein klatschendes Geräusch, das ihr vorkam, als schlüge jemand mit einem breiten Paddelruder auf's Wasser. Und wie sie dem ungewohnten Lärm nachging, sah sie, wie ihr Mann sich weitaußholend ohrfeigte. Frau Medusa tat dieser Selbstzüchtigung entrüstet Einhalt und fragte, ob er vielleicht einen kleinen Son-

nenfinsternistisch abbekommen hätte. Aber es war nicht dieses.

„Dusi,“ gab Appeldoorn kleinlaut zurück, „wo ist denn bloß unsere Realschulweisheit geblieben? Wir haben da zwar nach einer schönen Tabelle gearbeitet und alle sechs

Chronometerminuten eine Aufnahme gemacht. Aber ich ausgewachsenes Schaf vergaß dabei die Drehung der Erde und ließ die Sonne aus dem Bildfeld entwischen. Statt immer neu einzustellen, nahm ich stetsfort nur ein blaues Himmelsstück auf. Und auch dir ist dieser Unfall nicht aufgefallen!

„Aber wie sollte ich denn, Appeldoornchen? Wie hatten doch auf der Schule gar nichts mit Photographie zu tun!“

Sorgfältige Küche - Ja Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer